



Wirtschafts- und Sozialdepartement des Kantons Basel-Stadt

Statistisches Amt

Bevölkerungsanalyse

1990-2005

Bericht im Auftrag des Regierungsrates

Autorin:
Christa Moll

Dezember 2006



Impressum

Autorin:

Christa Moll

Graphische Gestaltung und Layout:

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

© Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
Telefon 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37, E-Mail stata@bs.ch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1. Einleitung.....	4
2. Zusammenfassung.....	5
3. Struktur und Entwicklung.....	6
3.1 Staatsangehörigkeit	6
3.2 Altersstruktur.....	8
4. Wanderungen	10
4.1 Alter der Zu- und Weggezogenen	10
4.2 Herkunftsorte und Wanderziele.....	14
4.3 Zuzugsquartiere	18
5. Prognose	20
6. Wohnverhältnisse	22

1. Einleitung

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat das Statistische Amt beauftragt, die Entwicklung und die Zusammensetzung der Bevölkerung sowie die Wanderungsbilanz des laufenden Jahrzehnts vertieft zu analysieren. Um auch längerfristige Tendenzen aufzeigen zu können, wird im vorliegenden Bericht der gesamte Zeitraum von 1990 bis 2005 berücksichtigt. Dabei wird je nach Thematik auf die Entwicklung der letzten fünf Jahre speziell eingegangen.

Der vorliegende Bericht zeigt neben der Entwicklung der Einwohnerzahl auf, wie sich die Bevölkerungsstruktur des Kantons Basel-Stadt in Bezug auf Alters- und Nationalitätszusammensetzung in den letzten 15 Jahren verändert hat. Thematisiert werden auch die Zu- und Wegzüge, wobei untersucht wird, für welche Gruppen sich Wanderungsgewinne und für welche Wanderungsverluste ergeben haben. Weiter fliessen die Erkenntnisse der aktuellen Bevölkerungsprognose des Kantons in den Bericht ein.

2. Zusammenfassung

Von 1990 bis 2005 ist die Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt um 4,5 % auf 187 755 gesunken, wobei die Entwicklung der letzten fünf Jahre wieder eine leichte Zunahme der Bevölkerung zeigt. Die Zahl der Schweizer/-innen ist seit 1990 um 14,3 % zurückgegangen, jene der Ausländer/-innen um 29,1 % gestiegen. Aktuell besitzen 30 % der Einwohner/-innen keinen Schweizer Pass. Bis 2004 bildeten die Italiener/-innen die grösste Ausländergruppe, seit 2005 sind es die Deutschen. (vgl. S. 6) Die Zahl der Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) ist seit 1990 um 6,2 % zurückgegangen. Noch stärker abgenommen, nämlich um 7,3 %, hat die Zahl der jüngeren Senioren/-innen zwischen 65 und 79 Jahren. Zunahmen gab es dafür bei den Hochbetagten ab 80 Jahren (+5,4 %) und bei den Jugendlichen bis 19 Jahren. Bei letzteren war der Zuwachs mit 0,9 % allerdings äusserst gering. (vgl. S. 8)

In den letzten 15 Jahren sind im Kanton Basel-Stadt insgesamt 3 014 Personen mehr zu- als weggezogen. Allerdings ergeben sich einzig für die 10- bis 29-Jährigen positive Wanderungssaldi. Offenbar ist der Stadtkanton für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv, wobei das Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen eine wichtige Rolle spielen dürfte. Alle übrigen Alterskategorien weisen negative Saldi auf, wobei die Wanderungsverluste bei den Personen zwischen 30 und 39 Jahren sowie bei den bis 4-jährigen Kindern am grössten sind. Vom Alter her liegt die Vermutung nahe, dass die negativen Wanderungssaldi dieser Gruppen auf den Wegzug von Familien mit kleinen Kindern zurückzuführen sind. (vgl. S. 10)

Betrachtet man die Wanderungen nach Herkunft und Ziel, zogen von 1990 bis 2005 13 810 Personen mehr in die Agglomeration Basel weg als von dort nach Basel-Stadt zu. Mit der übrigen Schweiz ergibt sich ebenfalls ein Wanderungsverlust, er beträgt 2 062 Personen. Ein Wanderungsgewinn (+24 835) resultiert für den Stadtkanton einzig gegenüber dem Ausland. Bis Mitte der 1990er-Jahre kam die grösste Gruppe der aus dem

Ausland Zugezogenen aus Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, seit 1996 ist Deutschland der wichtigste ausländische Herkunftsort. Besonders stark war der Anstieg der Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarland 2002, als 39,3 % mehr Personen aus Deutschland nach Basel-Stadt zogen als im Vorjahr. Diese Zunahme könnte mit dem Inkrafttreten des bilateralen Abkommens zur Personenfreizügigkeit zusammenhängen. (vgl. S. 14) Mehr als ein Drittel der seit 1990 neu Zugezogenen liess sich in den Quartieren Gundeldingen, St. Johann und Matthäus nieder. Dies sind Stadtteile, in denen es viele Wohnungen und vergleichsweise hohe Leerstände gibt, in denen also Logis verfügbar sind. Bei Zugezogenen aus Deutschland und angelsächsischen Ländern erfreuen sich weiter auch das Ring- und das St. Albanquartier grosser Beliebtheit. (vgl. S. 18)

Gemäss einer von Wüest & Partner erstellten Prognose wird die Kantonsbevölkerung bis 2030 um 4,3 % sinken. Der Altersquotient, das sind die Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 20- bis 64-Jährige, wird bis dahin um 3,1 Punkte steigen. Ab 2007 geht die Prognose von positiven Wanderungssaldi aus, die dem Zuzug von Ausländern/-innen zu verdanken sind. (vgl. S. 20)

Im Kanton Basel-Stadt beträgt die mittlere Wohnfläche pro Person 43 m². Mehr Wohnfläche steht den Deutschen und Schweizern/-innen mit 48 m² resp. 47 m² zur Verfügung. Sollte der starke Zuzug von Personen aus Deutschland anhalten, dürfte dies eine vermehrte Nachfrage nach grossflächigen Logis zur Folge haben. Beengtere Wohnsituationen findet man hingegen bei Personen aus der Türkei, Sri Lanka und dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (je 21 m² pro Person). Seit 1990 überdurchschnittlich zugenommen hat die Wohnfläche der italienischen und der spanischen Bevölkerung, also von zwei Migrationsgruppen, die schon lange in der Schweiz und somit auch in Basel-Stadt ansässig und gut integriert sind. (vgl. S. 22)

3. Struktur und Entwicklung

3.1 Staatsangehörigkeit

Zwischen 1990 und 2005 ist die Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt um 4,5 % gesunken. Dabei hat die Zahl der Schweizer/-innen ab- und jene der Ausländer/-innen zugenommen. 2005 lag der Ausländeranteil bei 30 %. Die Deutschen haben die Italiener/-innen als grösste Ausländergruppe abgelöst.

Von 1990 bis 2005 sank die Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt von 196 699 auf 187 755 (unbereinigte Jahresendbestände) (vgl. Abb. 1). Dabei verlief die Entwicklung der ausländischen und der Schweizer Bevölkerung unterschiedlich: Während die Zahl der Schweizer/-innen in diesem Zeitraum um 21 792 Personen zurückging, stieg jene der Ausländer/-innen um 12 848.

In Abbildung 2 ist die Bevölkerungsentwicklung als Index (1990=100) dargestellt. Der Index der Schweizer/-innen sank von 1990 bis 2005 auf 85,7, jener der Personen ausländischer Staatsangehörigkeit stieg hingegen auf 129,1. Für die Gesamtbevölkerung ergibt sich per Jahresende 2005 ein Index von 95,5. Die jüngste Entwicklung zeigt eine minimale Zunahme der

Bevölkerung, in den letzten fünf Jahren ist die Einwohnerzahl um 319 Personen oder um 0,2 % gestiegen.

Der Anteil der Personen ohne Schweizer Pass lag 1990 bei 22 %, aktuell besitzen 30 % der basel-städtischen Bevölkerung nicht die schweizerische Staatsbürgerschaft. Seit 2005 bilden die Deutschen (9 966 Personen oder 17 % der ausländischen Bevölkerung) die grösste Ausländergruppe (vgl. Abb. 3). Bis 2004 nahmen die Italiener/-innen diesen Platz ein, nun stellen sie noch die zweitgrösste Nationengruppe (8 799 Personen oder 15 %), gefolgt von den Türken/-innen (7 780 Personen oder 14 %) und den Menschen aus Serbien-Montenegro (5 757 Personen oder 10 %). An fünfter Stelle stehen die Spanier/-innen mit 3 302 Personen und einem Anteil von 6 % an der ausländischen Bevölkerung.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit seit 1990

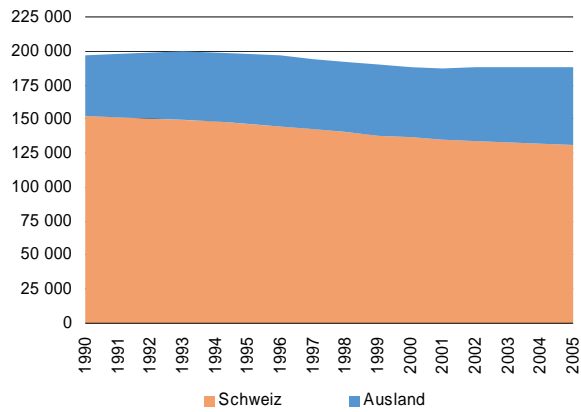


Abb. 1

Indices der Bevölkerungsentwicklung (1990=100) nach Staatsangehörigkeit seit 1990

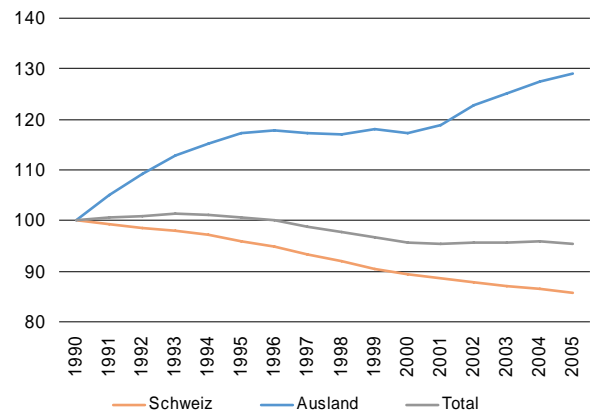


Abb. 2

Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit seit 1990

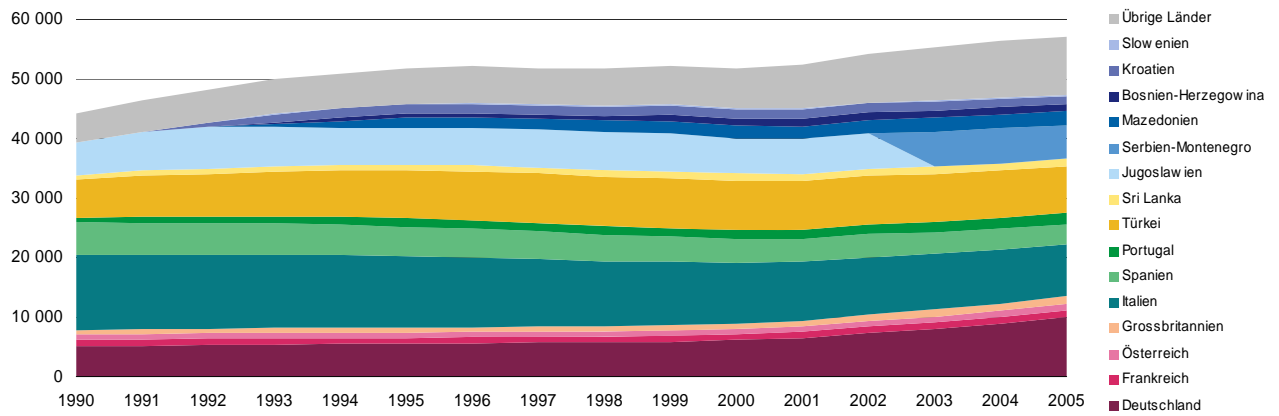


Abb. 3

3.2 Altersstruktur

Seit 1990 ist die Zahl der Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) sowie der jüngeren Senioren/-innen (65 bis 79 Jahre) zurückgegangen. Dafür wurde bei den Hochbetagten ab 80 Jahren eine deutliche Zunahme verzeichnet, leicht angestiegen ist auch die Zahl der Jugendlichen.

Der Altersquotient, das ist die Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 20- bis 64-Jährige, stieg im Kanton Basel-Stadt von 1990 bis 2001 von 31,8 auf 33,9 und sank bis zum Jahr 2005 wieder auf 32,7 (vgl. Abb. 1).

Eine weitere Kennzahl für den Altersaufbau einer Gesellschaft ist der Jugendquotient, er ergibt sich aus der Anzahl der 0- bis 19-Jährigen pro 100 20-64-Jährige. Auch er stieg zu Beginn der Beobachtungsperiode an, nämlich von 24,8 im Jahr 1990 auf 28,2 im Jahr 1999 (vgl. Abb. 2). Danach sank der Quotient, am Jahresende 2005 lag er bei 26,7.

Der Umstand, dass sowohl Alters- wie auch Jugendquotient zwischen 1990 und 2005 angestiegen sind, lässt sich mit dem Rückgang der 20- bis 64-Jährigen – also der Personen im Erwerbsalter – erklären, auf die sich die beiden Quotienten beziehen: Die Anzahl Personen dieser Altersgruppe hat seit 1990 um 6,2 % abgenommen (vgl. Abb. 3 und 4). In den letzten fünf Jahren wurde wieder ein leichter Anstieg verzeichnet

(+1,6 %) – in der Folge sanken auch Alters- und Jugendquotient. Bei der Entwicklung des letzteren spielt natürlich auch der Sachverhalt eine Rolle, dass die Zahl der Jugendlichen über den gesamten Beobachtungszeitraum zwar leicht angestiegen ist (+0,9 %), zwischen 2001 und 2005 jedoch ein 2,5 %-iger Rückgang verzeichnet wurde.

Betrachtet man die ältere Bevölkerung, sieht man, dass in den vergangenen 15 Jahren die Zahl der jüngeren Senioren/-innen zwischen 65 und 79 Jahren deutlich zurückgegangen ist (-7,3 %). Bei den Hochbetagten ab 80 Jahren gab es hingegen einen Zuwachs von 5,4 %.

Die beiden Bevölkerungspyramiden in den Abbildungen 5 und 6 verdeutlichen den Rückgang der Personen im Erwerbsalter: 1990 sind die mittleren Jahrgänge noch vergleichsweise gut besetzt, bis 2005 haben sich die Jahrgänge mit den breitesten Balken in Richtung Pyramidenspitze verschoben.

Quelle: Einwohnerdatenbank des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt.

Altersquotient seit 1990

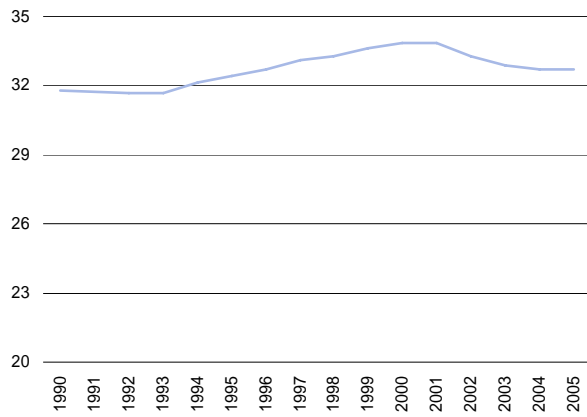


Abb. 1

Jugendquotient seit 1990

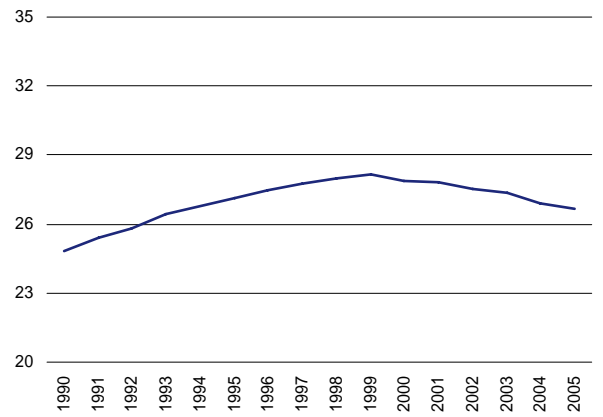


Abb. 2

Bevölkerung nach Alter seit 1990

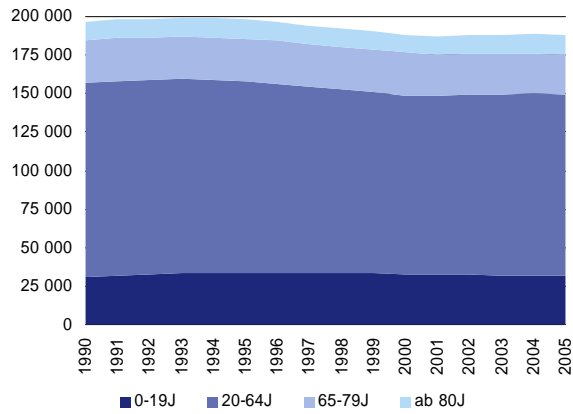


Abb. 3

Veränderung der Altersgruppen 1990-2005



Abb. 4

Bevölkerungspyramide 1990

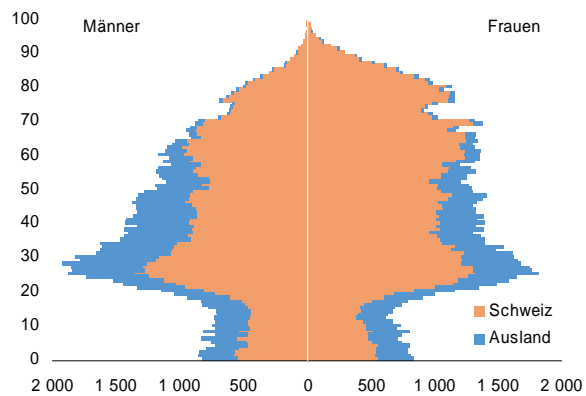


Abb. 5

Bevölkerungspyramide 2005

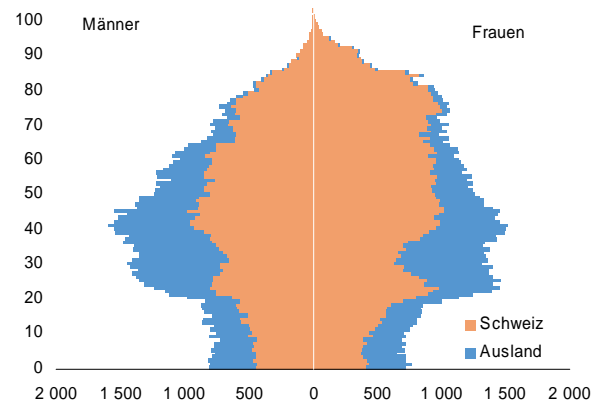


Abb. 6

4. Wanderungen

4.1 Alter der Zu- und Weggezogenen

In den letzten 15 Jahren sind im Kanton Basel-Stadt rund 3 000 Personen mehr zu- als weggezogen. Wanderungsgewinne ergeben sich für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 10 und 29 Jahren. Alle anderen Alterskategorien weisen negative Wanderungssaldi auf.

Von 1990 bis 2005 gab es jährlich zwischen 14 115 (1991) und 9 322 (1997) Zuzüge nach Basel-Stadt. Die Zahl der Wegzüge bewegte sich zwischen 12 106 (1990) und 9 523 (2002) (vgl. Abb. 1). Die Saldi der Zu- und Weggezogenen waren in den Jahren 1990 bis 1994 positiv, von 1995 bis 2001 negativ. Ab 2002 ergaben sich für den Kanton Basel-Stadt Wanderungsgewinne, letztes Jahr resultierte allerdings wieder ein leicht negativer Saldo (-44, in der Abbildung kaum erkennbar). Seit 1990 zogen insgesamt 3 014 Personen mehr zu als weg.

Fasst man alle Zu- und Wegzüge zwischen 1990 und 2005 zusammen, weisen die 10- bis 29-Jährigen positive Wanderungssaldi auf (vgl. Abb. 2). In der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen beträgt der Wanderungsgewinn nur gerade 634, in jener der 20- bis 24-Jährigen immerhin 12 650. Für junge Erwachsene scheint Basel-Stadt attraktiv zu sein, das Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen übt offenbar eine gewisse Anziehungskraft aus. Für alle übrigen Altersgruppen – also die unter 10-Jährigen und die über 29-Jährigen – ergeben sich negative Wanderungssaldi. Am grössten sind die Wanderungsverluste bei den Personen zwischen 30 und 39 Jahren sowie bei den Kindern bis 4 Jahren. Vom Alter her könnten die negativen Wanderungssaldi dieser Gruppen auf den Wegzug von Familien mit kleinen Kindern zurückzuführen sein.

Wie auch beim Total der Zu- und Weggezogenen, hat sich die Anzahl der Zu- und Wegzüge bei den jungen Erwachsenen verringert (vgl. Abb. 3): 1990 zogen 7 491 Personen dieser Altersgruppe nach Basel-Stadt,

5 857 verliessen den Kanton. 2005 gab es noch 4 937 Zu- und 3 823 Wegzüge.

Bei den Senioren/-innen (ab 65 Jahre) hingegen hat die Wanderungsdynamik in den letzten 15 Jahren – allerdings auf tiefem Niveau – zugenommen (vgl. Abb. 4): Die Zahl der Zugezogenen stieg von 196 auf 257, jene der Weggezogenen von 226 auf 440. Total sind seit 1990 3 260 Senioren/-innen nach Basel-Stadt gezogen, bei insgesamt negativem Wanderungssaldo.

Die Zugezogenen zwischen 15 und 29 Jahren kommen vergleichsweise häufig, nämlich zu 34 %, aus Gebieten der Schweiz, die nicht zur Agglomeration Basel gehören (vgl. Abb. 5). Betrachtet man alle Zugezogenen, liegt dieser Anteil 5 Prozentpunkte tiefer. Die Zugezogenen ab 65 Jahren kommen ebenfalls relativ oft aus der übrigen Schweiz (36 %), aber auch aus der Agglomeration Basel (34 %). Ob es sich bei letzteren um ehemals im Kanton Basel-Stadt wohnhafte Rückkehrer/-innen handelt, lässt sich anhand der vorhandenen Daten nicht feststellen.

Bezüglich der Ziele der Weggezogenen fällt auf, dass aus der Altersgruppe der 0- bis 14-Jährigen besonders viele in die Agglomeration Basel ziehen, dies gilt für Ausländer/-innen und für Schweizer/-innen (vgl. Abb. 6). Die Eltern dieser Kinder verteilen sich vermutlich auf verschiedene Altersgruppen, weshalb dort das Wegzugsziel Agglomeration Basel nicht überdurchschnittlich oft vertreten ist. Ausländer/-innen ab 65 ziehen zu 80 % ins Ausland, wahrscheinlich handelt es sich in den meisten Fällen um eine Rückkehr in die ursprüngliche Heimat.

Wanderungen seit 1990

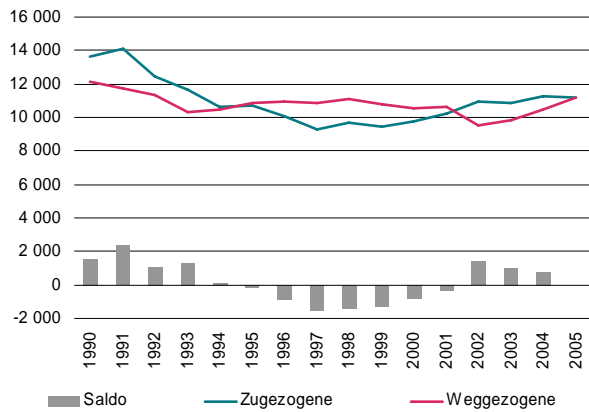


Abb. 1

Wanderungen nach Alter 1990-2005

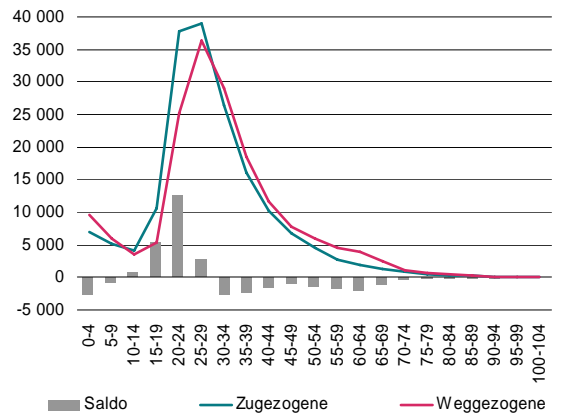


Abb. 2

Wanderungen der 15- bis 29-Jährigen seit 1990

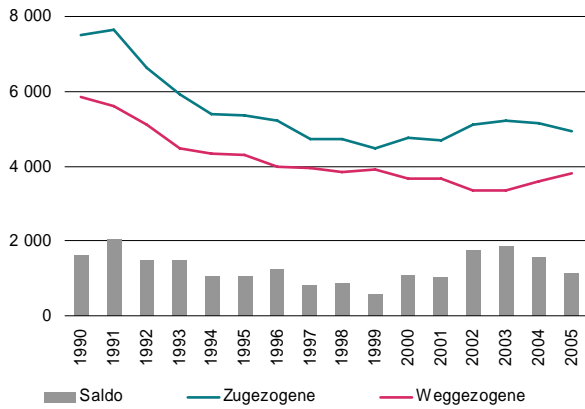


Abb. 3

Wanderungen der über 64-Jährigen seit 1990

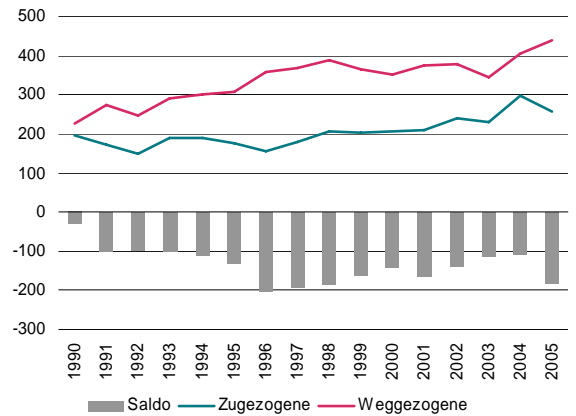


Abb. 4

Zugezogene nach Alter und Herkunft 1990-2005

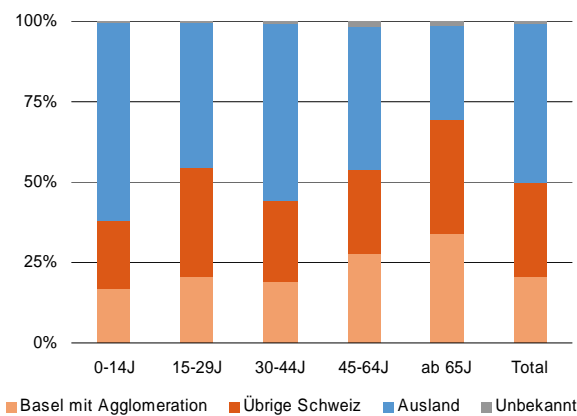


Abb. 5

Weggezogene nach Alter, Staatsangehörigkeit und Ziel 1990-2005

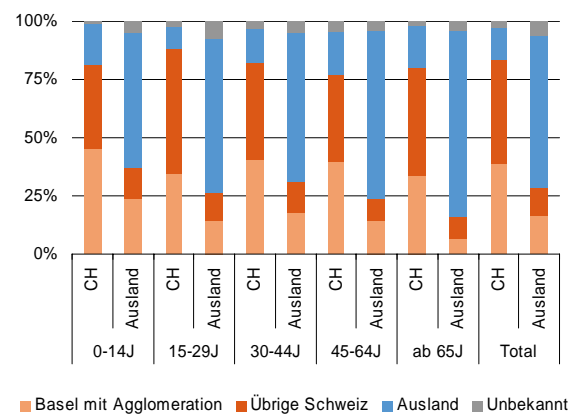


Abb. 6

Abbildung 7 zeigt, dass die zwischen 1990 und 2005 neu in den Kanton Basel-Stadt Zugezogenen am häufigsten in den Quartieren Gundeldingen, St. Johann und Matthäus Wohnsitz nahmen. Dies trifft auch für die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 15 und 29 Jahren zu. Da dieser Altersgruppe die Hälfte der Zu-

zügler/-innen angehören, beeinflusst sie natürlich auch das Total stark.

Die Senioren/-innen ab 65 Jahren haben andere Präferenzen: Sie bevorzugen die Wohnviertel Am Ring, St. Alban sowie die Gemeinde Riehen.

Erläuterungen:

Herkunft der Zugezogenen: Die Herkunft gibt den vorherigen Wohnort oder Wohnstaat eines/-r Zugezogenen an, nicht dessen/deren Heimatort oder Staatsangehörigkeit.
Agglomeration Basel (gemäss eidgenössischer Volkszählung 2000): Aesch, Allschwil, Arboldswil, Arlesheim, Augst, Bättwil, Biel-Benken, Binningen, Birsfelden, Blauen, Bockten, Bottmingen, Breitenbach, Brislach, Bubendorf, Büren, Diepflingen, Dornach, Duggingen, Ettingen, Frenkendorf, Füllinsdorf, Gelterkinden, Gempfen, Giebenach, Grellingen, Himmelried, Hochwald, Hofstetten-Flüh, Hölstein, Itingen, Kaiseraugst, Lampenberg, Laufen, Lausen, Liestal, Lupsingen, Magden, Möhlin, Mumpf, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Niederdorf, Nuglar-St. Pantaleon, Oberdorf, Oberwil, Ormalingen, Pfeffingen, Pratteln, Ramlinsburg, Reinach, Rheinfelden, Rodersdorf, Röschenz, Rünenberg, Schönenbuch, Seltisberg, Sissach, Stein, Tecknau, Tenniken, Therwil, Thürnen, Wahlen, Wallbach, Witterswil, Zeiningen, Ziefen, Zunzgen und Zwingen.

Quelle: Ereignismeldungen der Einwohnerdienste des Kantons Basel-Stadt.

Zugezogene nach Alter und Wohnviertel 1990-2005

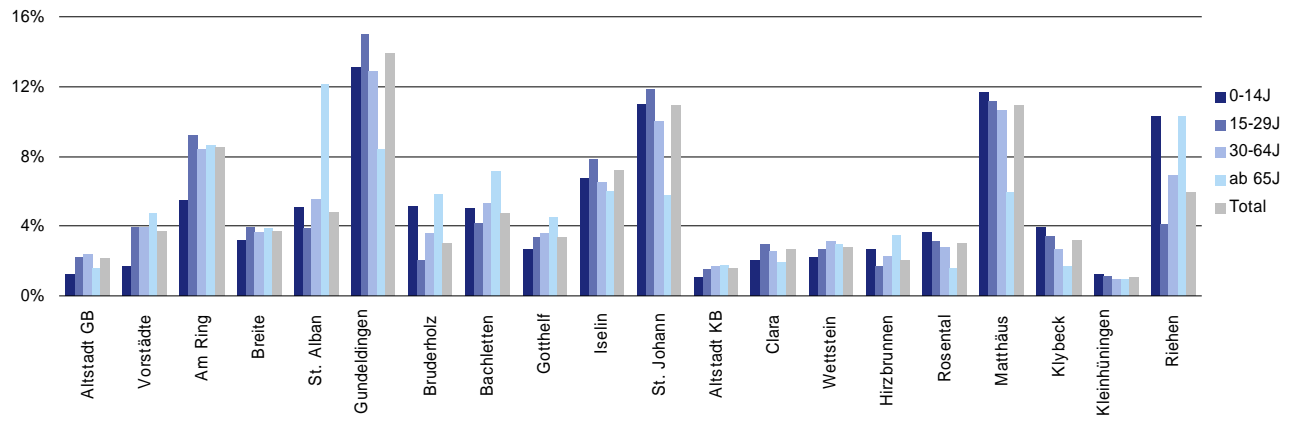


Abb. 7

4.2 Herkunftsorte und Wanderziele

Im Zeitraum von 1990 bis 2005 sind mehr Personen in die Agglomeration Basel sowie in die übrige Schweiz wegs als von dort nach Basel-Stadt zugezogen. Wanderungsgewinne ergeben sich für den Stadtkanton einzig mit dem Ausland. Bis Mitte der 1990er-Jahre waren die Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien die wichtigsten ausländischen Herkunftsorte, seit 1996 ist es Deutschland.

Der grösste Teil der Personen, die neu nach Basel-Stadt zuziehen, hat zuvor im Ausland gelebt (vgl. Abb. 1): 1990 hatten 56 % der Zugezogenen einen ausländischen Herkunftsort, der Anteil sank bis 1997 auf 42 % und stieg bis 2005 wieder auf 51 %. Der zweitwichtigste Herkunftsort sind Schweizer Gebiete ausserhalb der Agglomeration Basel. Von dort kamen 1990 26 % der Zugezogenen, 2005 war der Prozentsatz wieder gleich hoch, nachdem er zwischenzeitlich mehrmals 34 % erreicht hatte. Aus der Agglomeration Basel stammten 1990 18 % der Zugezogenen, bis 2005 nahm der Anteil auf 22 % zu.

Aktuell ziehen 34 % der Personen, die den Kanton Basel-Stadt verlassen, in die Agglomeration Basel (vgl. Abb. 2), vor 15 Jahren war dieser Anteil noch deutlich geringer (23 %). An Bedeutung verloren haben die ausländischen Wanderziele: 2005 liessen sich 34 % der Wegziehenden im Ausland nieder, 1990 waren es 42 %. In die übrige Schweiz zogen letztes Jahr 27 %, 3 Prozentpunkte weniger als 1990.

Für den Zeitraum von 1990 bis 2005 ergeben sich für den Kanton Basel-Stadt gegenüber der Agglomeration Basel sowie der übrigen Schweiz Wanderungsverluste von 13 810 resp. von 2 062 Personen. Der Wegzugsüberschuss in die Agglomerationsgemeinden hat sich

seit Anfang der 1990er-Jahre noch akzentuiert (vgl. Abb. 3): 1990 betrug der Wanderungsverlust gegenüber der Agglomeration Basel 315 Personen, 2005 bereits 1 361. Nur gegenüber dem Ausland resultiert ein Wanderungsgewinn (+24 853 Personen zwischen 1990 und 2005).

Abbildung 4 zeigt die Herkunftsorte der aus dem Ausland Zugezogenen seit 1990. Damals kam die grösste Gruppe (1 786) mit ausländischem Herkunftsort aus Jugoslawien. Ab Mitte der 1990er-Jahre nahm die Zuwanderung aus Jugoslawien und seinen Nachbarstaaten ab, 2005 zogen noch 232 Personen aus diesen Ländern in den Kanton Basel-Stadt. Als Herkunftsländer an Bedeutung verloren haben auch Italien, Spanien, Portugal und die Türkei. Zugenommen hat stattdessen der Zuzug aus Deutschland, das seit 1996 der wichtigste ausländische Herkunftsort ist. Im vergangenen Jahr liessen sich 2 047 Personen in Basel-Stadt nieder, die vorher im nördlichen Nachbarland gelebt hatten, 1990 waren es erst 842. Einen besonders starken Anstieg der Zuwanderung gab es 2002, als 39,3 % mehr Personen aus Deutschland nach Basel-Stadt zogen als im Vorjahr. Diese Zunahme ist möglicherweise auf das Inkrafttreten des bilateralen Abkommens zur Personenfreizügigkeit zurückzuführen.

Zugezogene nach Herkunft seit 1990

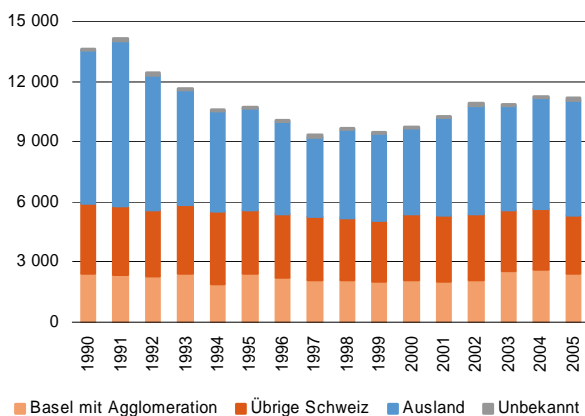


Abb. 1

Weggezogene nach Ziel seit 1990

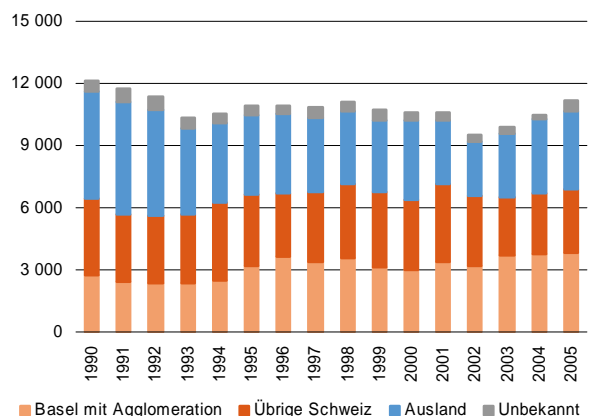


Abb. 2

Wanderungssaldo nach Herkunft/Ziel seit 1990

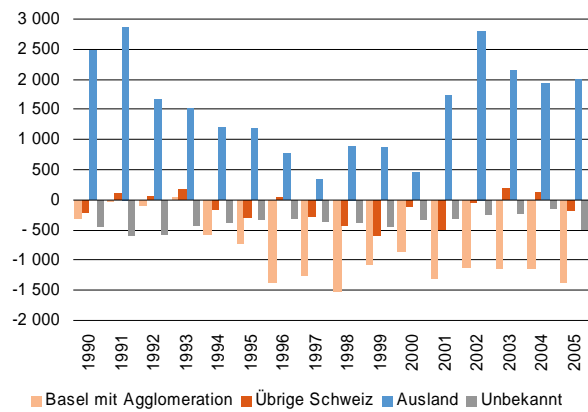


Abb. 3

Zugezogene aus dem Ausland nach Herkunft seit 1990

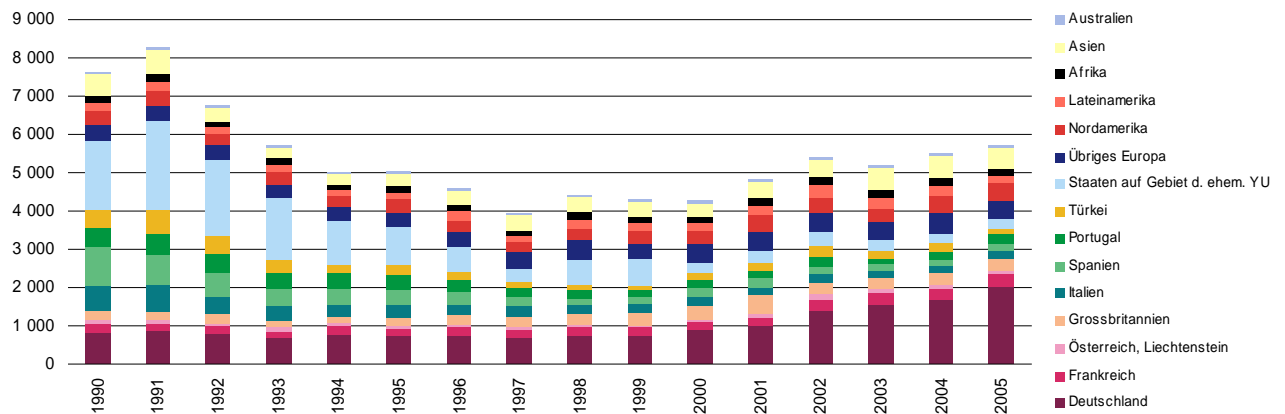


Abb. 4

Wanderungssaldo nach Herkunft/Ziel 1990-2005

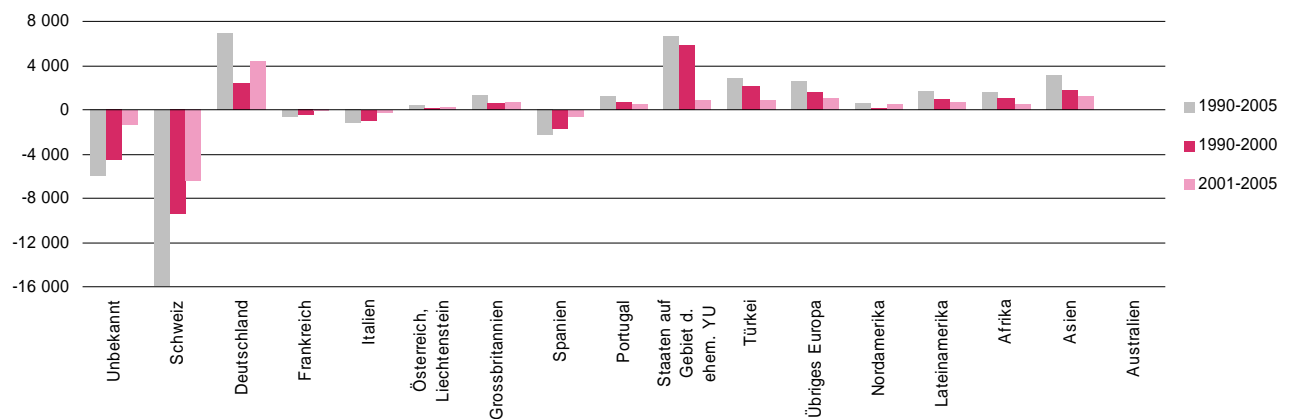


Abb. 5

In Abbildung 5 sind die Wanderungssaldi mit ausgewählten Ländern und Ländergruppen für den Zeitraum von 1990 bis 2005 dargestellt. Die grössten Wanderungsgewinne ergeben sich mit Deutschland (+6 867) und den Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (+6 732). An dritter Stelle stehen die asiatischen Länder, woher 3 060 Personen mehr zuzugs gezogen, gefolgt von der Türkei (+2 880) und dem übrigen Europa (+2 619). Negative Wanderungssaldi ergeben sich mit Spanien (-2 231), Italien (-1 249), Frankreich (-545) und Australien (-52).

Der Anteil der neu Zugezogenen aus Deutschland, der zuvor in einer deutschen Agglomerationsgemeinde Basels gelebt hatte, bewegte sich von 1990 bis 2001 zwischen 10 % und 14 % (vgl. Abb. 6). 2002 und 2003

stieg er auf 18 % resp. 21 %, seither ist er wieder auf 13 % gesunken. Eventuell haben ehemalige Grenzgänger/-innen die damals eingeführte Personenfreizügigkeit genutzt und sind in die Nähe ihres Arbeitsortes gezogen.

Vom Alter her fällt auf, dass bei den Zugezogenen aus Deutschland überdurchschnittlich viele (39 % gegenüber 30 % des Totals der Zugezogenen) zwischen 30 und 44 Jahre alt sind (vgl. Abb. 7). Es handelt sich also vergleichsweise oft um Personen im Erwerbsalter, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben dürften. Im Gegenzug sind die Altersgruppen der bis 14-jährigen Kinder sowie der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 15 bis 29 Jahren leicht untervertreten.

Quelle: Ereignismeldungen der Einwohnerdienste des Kantons Basel-Stadt.

Zugezogene aus Deutschland nach Herkunft seit 1990

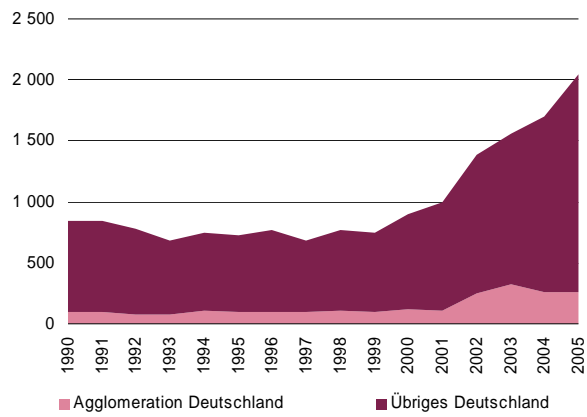


Abb. 6

Zugezogene aus Deutschland nach Alter 1990-2005

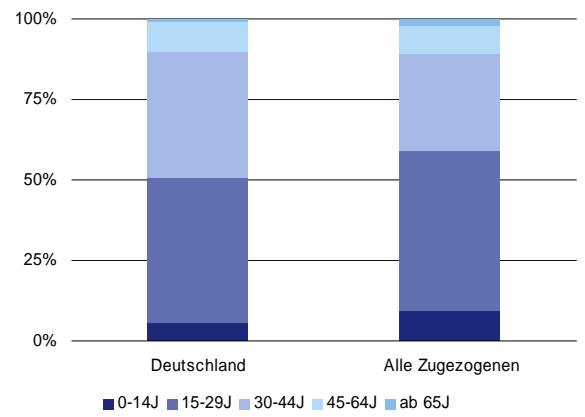


Abb. 7

4.3 Zuzugsquartiere

Mehr als ein Drittel der seit 1990 Zugezogenen liess sich in den Quartieren Gundeldingen, St. Johann und Matthäus nieder. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass in diesen Gebieten auch zahlreiche Wohnungen verfügbar sind.

Abbildung 1 zeigt, in welchen Wohnvierteln sich die zwischen 1990 und 2005 Zugezogenen niederliessen. Die wichtigsten Zuzugsquartiere waren Gundeldingen, St. Johann und Matthäus, wo 36 % der in den letzten 15 Jahre Zugezogenen ihren ersten Wohnsitz nahmen. Diese drei Wohnviertel waren sowohl bei Zugezogenen aus der Schweiz wie auch bei jenen aus dem Ausland am beliebtesten.

Betrachtet man die aus dem Ausland Zugezogenen nach einzelnen Ländern, zeigen sich jedoch Unterschiede (vgl. Abb. 2): Personen, die aus Deutschland zuzogen, liessen sich am häufigsten im Quartier Am Ring nieder. An zweiter Stelle steht das Gundeldingerquartier, gefolgt vom Matthäusviertel. Auch bei Zugezogenen aus Grossbritannien, Nordamerika und Australien steht das Quartier Am Ring an erster Stelle. Am zweit- und dritthäufigsten zogen Personen aus diesen Ländern in die Wohnviertel Matthäus und St. Alban.

Neuzugezogene aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien nahmen mehrheitlich (54 % der Zuzüger/-innen der letzten 15 Jahre) in den Quartieren Gundeldingen, St. Johann und Matthäus Wohnsitz.

Auffällig ist die Beliebtheit Riehens bei den Zugezogenen aus der deutschen Agglomeration Basel (vgl. Abb. 3): 18 % dieser Gruppe liessen sich in der Landgemeinde nieder. Zum Vergleich: Aus dem übrigen Deutschland waren es 6 %, vom Total der Zugezogenen ebenfalls 6 %.

Die Bedeutung der Quartiere Gundeldingen, St. Johann und Matthäus für neu Zugezogene lässt sich u.a. damit erklären, dass es in diesen Vierteln auch viele Wohnungen gibt (vgl. Abb. 4). Eine zusätzliche Rolle spielt die Tatsache, dass dort (Stand Juni 2006) zahlreiche Logis leer stehen und somit für die Neuzuzüger/-innen verfügbar sind (vgl. Abb. 5).

Zugezogene nach Herkunft und Wohnviertel 1990-2005

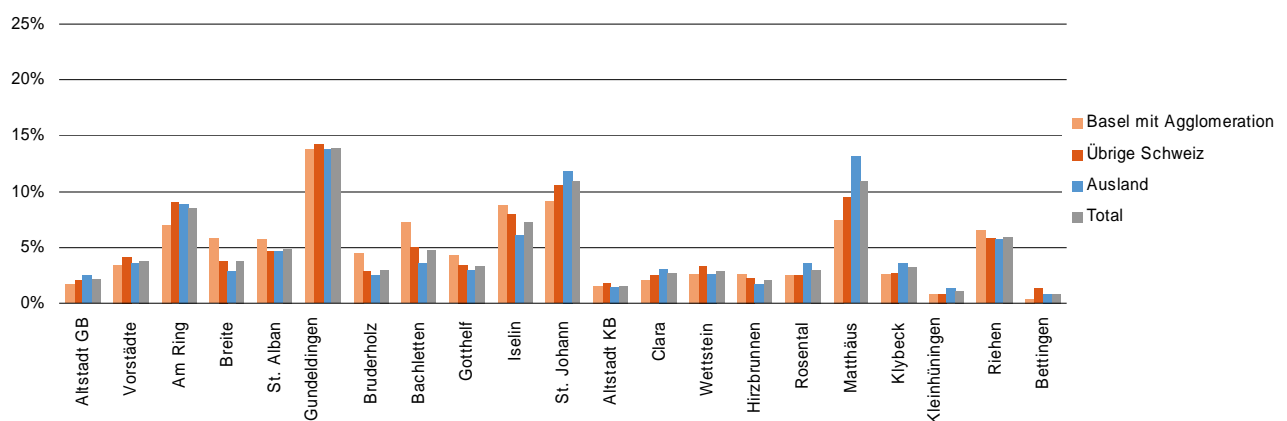


Abb. 1

Quelle: Ereignismeldungen der Einwohnerdienste des Kantons Basel-Stadt, Fortschreibungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt der Eidgenössischen Gebäude- und Wohnungszählung und Leerwohnungszählung des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt.

Zugezogene aus ausgewählten Ländern nach Wohnviertel 1990-2005

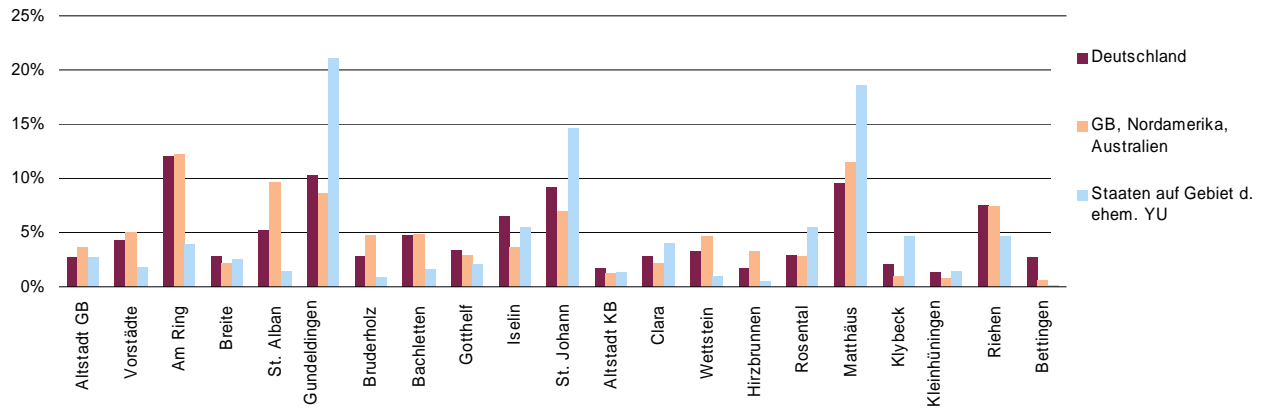


Abb. 2

Zugezogene aus Deutschland nach Wohnviertel 1990-2005

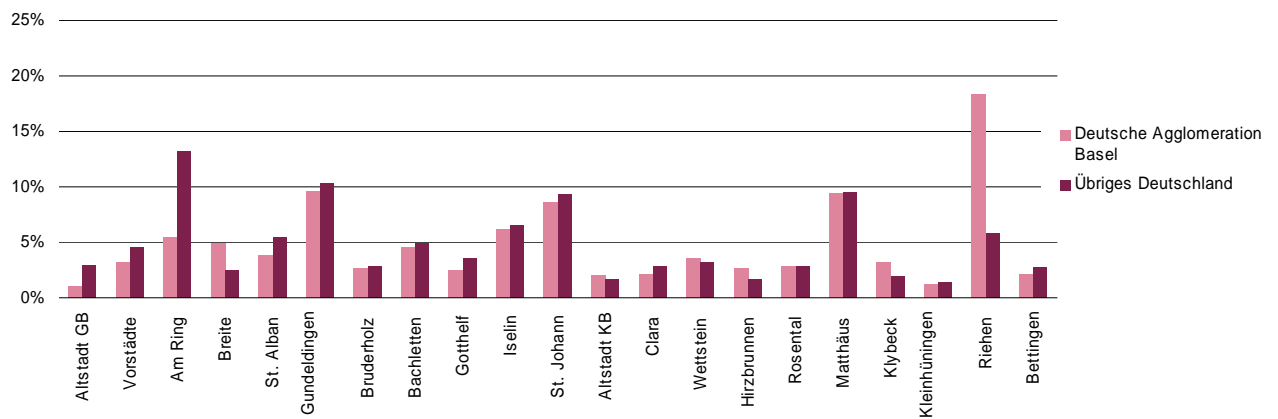


Abb. 3

Wohnungen nach Wohnviertel 2005

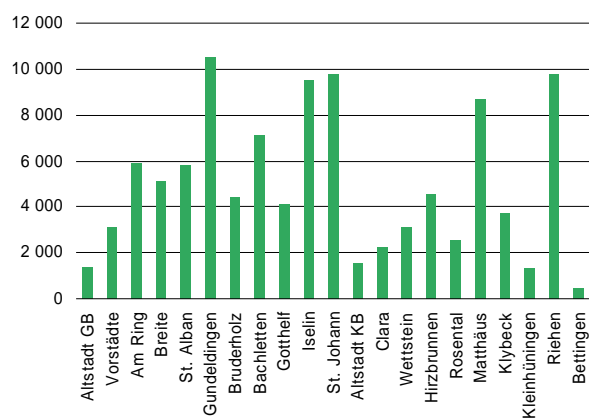


Abb. 4

Leere Wohnungen nach Wohnviertel Juni 2006

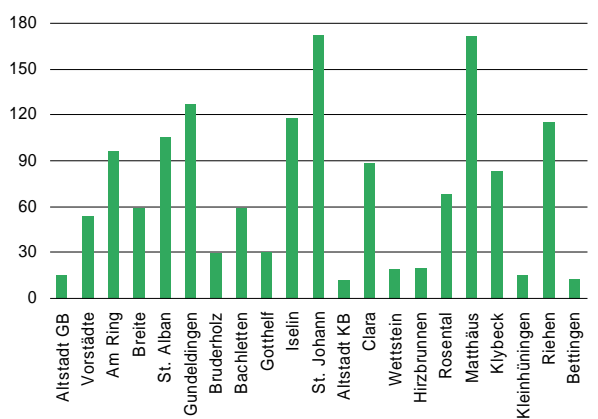


Abb. 5

5. Prognose

Gemäss Prognose wird die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt bis 2030 um 4,3 % auf 180 400 sinken. Der Altersquotient wird um 3,1 Punkte steigen. Ab 2007 geht die Prognose von positiven Wanderungssaldi aus, die dem Zuzug von Ausländern/-innen zu verdanken sind.

2004 erstellte Wüest & Partner eine Bevölkerungsprognose für den Kanton Basel-Stadt. Gemäss dieser Prognose wird Basel-Stadt 2030 rund 180 400 Einwohner/-innen zählen, 8 100 weniger als 2004 (vgl. Abb. 1). Nach Staatsangehörigkeit betrachtet, wird die Schweizer Bevölkerung um 9 000 Personen zurückgehen, die ausländische um 900 zunehmen.

Dies bedeutet, dass der Index der Schweizer/-innen (2004=100) bis 2030 auf 93,2 Punkte sinken und jener der Ausländer/-innen auf 101,6 Punkte steigen wird (vgl. Abb. 2). Daraus wird sich für die Gesamtbevölkerung ein Index von 95,7 ergeben.

Der Altersquotient (Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 20- bis 64-Jährige) lag im Jahr 2004 bei 32,7 (vgl. Abb. 3). Bis 2030 wird ein Anstieg auf 35,8 prognostiziert.

Abbildung 4 zeigt die Veränderung der Alterszusammensetzung bis 2030 im Detail. Einen Zuwachs

(+8,8 %) werden einzig die 65- bis 79-Jährigen verzeichnen können. Bei allen anderen Altersgruppen wird von einer Abnahme ausgegangen. Am stärksten zurückgehen wird dabei die Zahl der Jugendlichen bis 19 Jahre (-12,0 %). Die Gruppe der Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) wird um 5,0 % abnehmen, jene der Hochbetagten ab 80 Jahren um 6,0 %.

Aus der Bevölkerungspyramide (vgl. Abb. 5) wird ersichtlich, dass sich die breitesten Jahrgangsbalken im Vergleich zur aktuellen Situation (vgl. S. 8) bis 2030 nochmals in höhere Altersklassen verschieben werden.

Ab 2007 werden für den Kanton Basel-Stadt jährlich Wanderungsgewinne von 400 bis 500 Personen erwartet (vgl. Abb. 6). Diese positiven Wanderungssaldi werden auf den Zuzug von Ausländern/-innen zurückgeführt: Bis 2030 werden insgesamt 25 900 Ausländer/-innen mehr zu- als wegziehen. Für die Schweizer/-innen ergibt sich hingegen ein Wanderungsverlust von 14 600 Personen.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit bis 2030

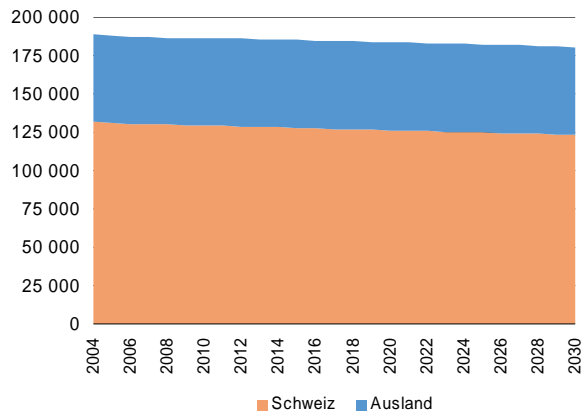


Abb. 1

Indices der Bevölkerungsentwicklung (2004=100) nach Staatsangehörigkeit bis 2030

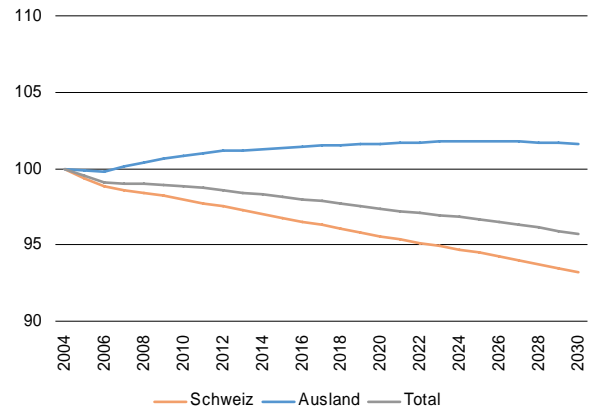


Abb. 2

Altersquotient bis 2030

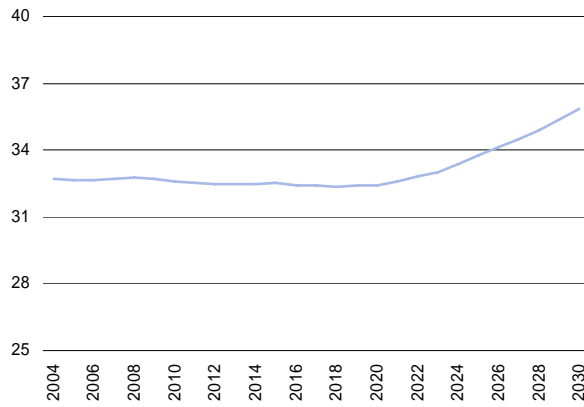


Abb. 3

Veränderung der Altersgruppen 2004-2030

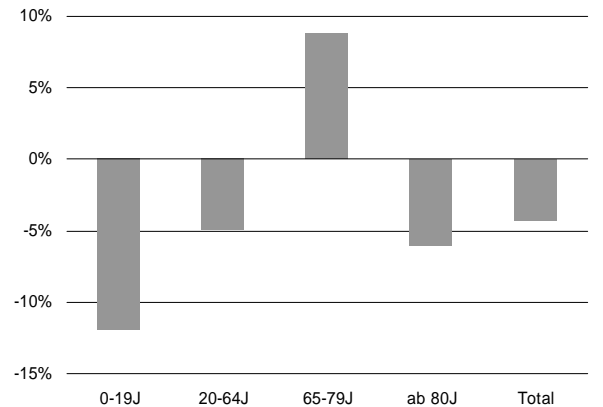


Abb. 4

Bevölkerungspyramide 2030

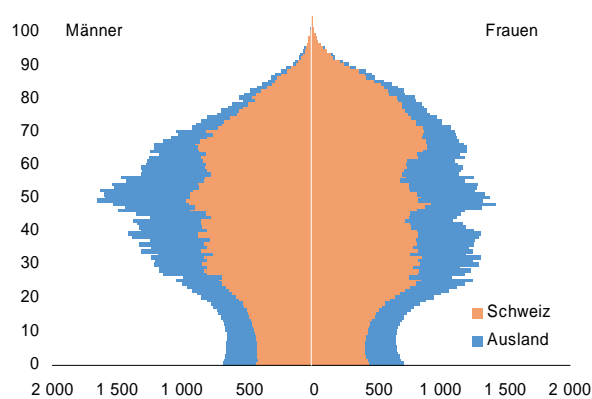


Abb. 5

Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit bis 2030

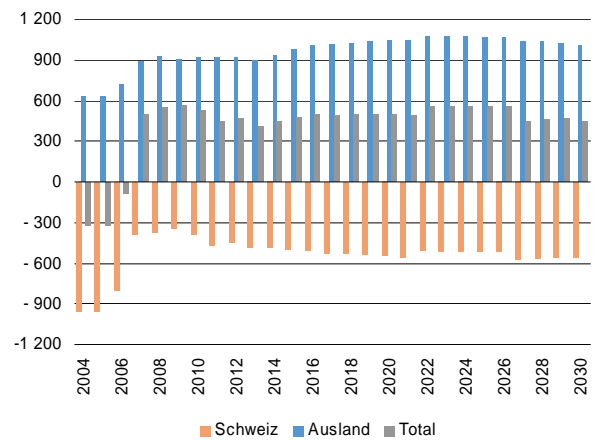


Abb. 6

6. Wohnverhältnisse

Im Kanton Basel-Stadt liegt die durchschnittliche Wohnfläche pro Person bei 43 m². Mehr Wohnfläche steht den Deutschen und Schweizern/-innen mit 48 m² und 47 m² zur Verfügung. Eher bescheidene Wohnverhältnisse findet man hingegen bei Personen aus der Türkei, Sri Lanka und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

In diesem Kapitel wird die Veränderung der Wohnfläche seit 1990 dargestellt. Die Wohnfläche wird alle zehn Jahre im Rahmen der eidgenössischen Gebäude- und Wohnungszählung erhoben, die aktuellsten Daten stammen aus dem Jahr 2000.

Im Jahr 2000 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Person im Kanton Basel-Stadt bei 43 m² (vgl. Abb. 1). Nach Staatsangehörigkeit aufgeschlüsselt, steht den Deutschen mit 48 m² pro Bewohner/-in am meisten Wohnfläche zur Verfügung. Sollte der starke Zuzug von Personen aus Deutschland auch in Zukunft anhalten, dürfte dies eine vermehrte Nachfrage nach grosszügigen Wohnungen zur Folge haben (vgl. S. 14). An zweiter Stelle stehen die Schweizer/-innen mit 47 m² pro Person, gefolgt von den Italienern/-innen mit noch 31 m². Weniger als halb soviel Wohnfläche wie den Deutschen und Schweizern/-innen steht den Personen aus der Türkei, Sri Lanka sowie dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zur Verfügung: Für diese Bevölkerungsgruppen ergibt sich eine mittlere Wohnfläche von 21 m² pro Bewohner/-in.

Zwischen 1990 und 2000 ist die mittlere Wohnfläche pro Bewohner/-in im Kanton Basel-Stadt um 4,0 m² grösser geworden, dies entspricht einer Zunahme um 10,3 % (vgl. Abb. 2 und 3). Betrachtet man nur die Schweizer Bevölkerung, war der prozentuale Zuwachs etwas geringer (+4,1 m² resp. +9,5 %). Überdurchschnittlich stark ist die Zunahme hingegen bei den Italienern/-innen und den Spaniern/-innen, zwei ausländischen Bevölkerungsgruppen, die schon seit langem in der Schweiz ansässig und gut integriert sind. Bei ersteren betrug die Zunahme der Wohnfläche 5,6 m² oder 22,0 %, bei letzteren 4,8 m² oder 20,5 %. Vergleichsweise stark verbessert haben sich auch die Wohnverhältnisse der Türken/-innen, denen im Jahr 2000 3,2 m² oder 18,0 % mehr Wohnfläche zur Verfügung stand als zehn Jahre zuvor. Kaum verändert hat sich hingegen die Wohnsituation der Menschen aus Sri Lanka und aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien: Bei diesen Bevölkerungsgruppen hat die Wohnfläche pro Person um 1,0 % zu- resp. sogar um 1,4 % abgenommen.

Wohnfläche (m²) pro Person nach Staatsangehörigkeit

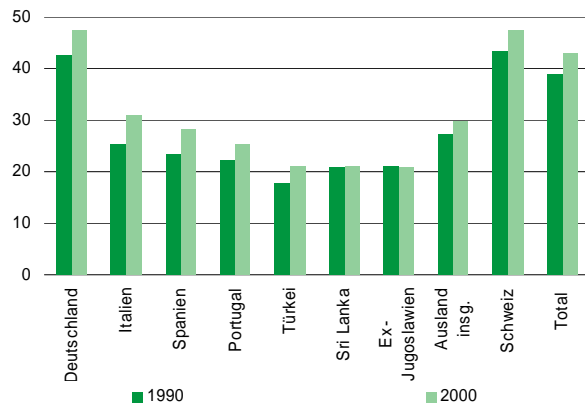


Abb. 1

Veränderung der Wohnfläche (in m²) pro Person nach Staatsangehörigkeit 1990-2000

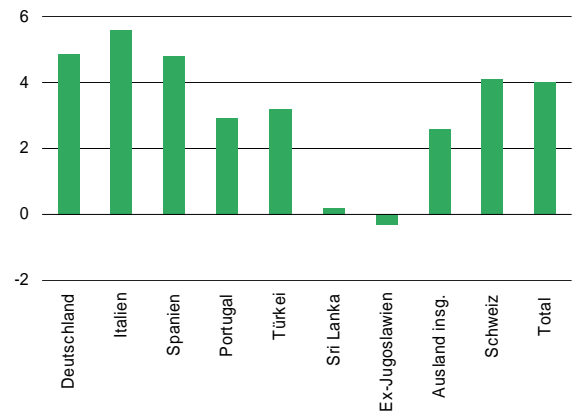


Abb. 2

Veränderung der Wohnfläche (in %) pro Person nach Staatsangehörigkeit 1990-2000

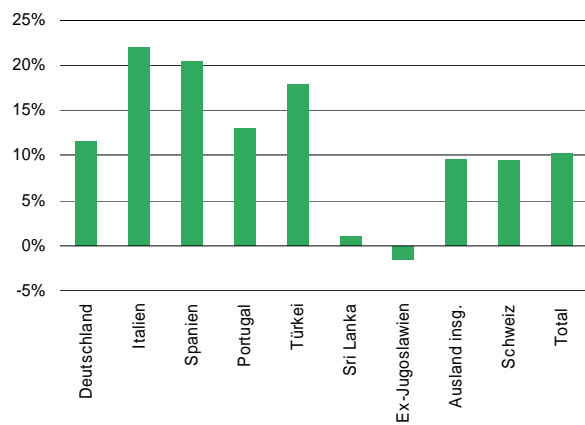


Abb. 3

